Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 48 (1922)

Heft: 20

Artikel: Nebel und die Sonne

Autor: Roelli, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-455525

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ihr, meine Schwestern...

Schon wieder kost bisweilen suchend, sacht Ein weiches Lüftchen. Schneite es nicht noch gestern? Doch heute schnell die Fenster aufgemacht! Der Lenz hälf Binzug. Drum: gebt acht, Ihr Schwestern! Ihr seid so jung. Es fliesst in Euch mein Blut. O, späht mir nicht zu eifrig auf den Strassen; Bleibt immer vor Euch selber auf der Hut. Zum Leide wird die Lust, die ohne Massen.

O sucht Euch, wenn die Sonne wärmer scheint Den Schutz der Mauer! Bergt Euch wohl dahinter. Der schnell von Liebe spricht, ist Euer Feind Und raubt im Lenz Euch Sommer, Herbst und Winter.

Richard Riess

Der Optimist

Lloyd George steht auf dem Katheber — . D historisch große Stunde! Rings um ihn das Bolk der Feder Hängt gebannt an seinem Munde.

Hängt gebannt an seinen Lippen. "Bald gab's", sagt er, "einen Toten; Doch jest sind umschifft die Klippen, Die die Konferenz bedrobten.

Wollen drum die Herrn geruhen, Wo sie klarer möchten sehen, Herzhaft mich zu interviewen; Ich werd' Red und Antwort stehen."

Und geschnicichelt von der Ehre Wagt man schüchtern nachzusorschen Aus dem Kreis der Redakteure Nach der Meinung von Lloyd Georgen.

Und die Welt vernimmt, wie herrlich Sie jest demnächst wird gesunden; 3war der Weg sei noch beschwerlich, Doch die Lösung schon gefunden.

Alles wendet sich zum Guten Und Europa wird gerettet Aus der Sündslut dunkeln Fluten, Aus der Nacht, in die's gekettet.

Und die schönen Worte blühen, Worte, Reden — nichts von Zaten — 's sind die alten Wasserbrühen, Und noch immer sehlt der Braten.

Ein neues Mittel gegen Maul= und Klauenseuche

Impsister kann man jett erzeugen Gegen Maul- und Klauenseuchen!
Die Bazillen aufzusinden,
Sie zu züchten, zu ergründen,
Darob hat man lang studiert —
Doktor Tich hat's ausgeführt!
(Ia, hier wird der Feind gezüchtet Und dann — durch sich selbst — vernichtet.)
Solche Tat und solch' Gelingen hier gebührend zu besingen,
Das wird doppelt bier zur Pflicht—
Denn das Rindvich — kann es nicht! —
u. seller

Lieber Nebelspalter!

In der Schule wird einem Keinen Knaben erklärt, welchen Zweck die verschiedenen Sinnesorgane erfüllen. Die Augen zum Sehen, die Ohren zum Hören, die Rase zum Riechen, die Küße zum Gehen. Der kleine Morih protestiert. "Bei meinem Onkel", sagte ker, "geht die Nase und riechen die Füße".

Tanglegende

Knabe und Nonnlein

Komm, du bleiches Jungfräulein, Zanz mit mir den Ringetreibn Koppfassa und her und hin, So hat erst das Leben Sinn.

Fort die groben Nagelschuh Und den Knotenstrick dazu. Will in Zau und Morgenschein Hillen deine Glieber ein.

Sing ein Lieb mir sanft und zart, Wies der scheuen Mädchen Art. Jögre nicht mehr, junges Blut. Weißt du's nicht, wie Liebe tut?

If so stip wie Honigfeim, Manbelmilch und Kliegenleim. If des Himmels hellster Strahl, Komm, ich ruf zum letzten Mal.

Mönnelein:

Ich mag nicht tanzen, mag nicht füngen, Mein gläsern Herzlein würde springen, Mein Herz aus gliberndem Glas und Glanz, Es klierte bange beim ersten Tanz.

Und muß ich darben hier und dutben, Das Paradies zahlt seine Schutben. Hervor drum Geißel in strenge Hand. Heibi, ich sahre ins Himmelland.

Machichrift:

und beibe ftarben nach irbischem Brauch und flogen beide zum Himmel auf und famen beide vor Gottes Geficht und sahen staunend das göttliche Licht. Das ift die Liebe, ber Jungling pries: Nun bin ich wirklich im Paradies. Das Rönnlein irrte wohl hin und her; Ihm ward im Himmel das Herz so schwer, Da sprangen alle im Ringelreihn Ins ewige selige Leben ein. Und prüfend hebt es hoch ein Beinchen Und springt bald wie ein Sonnenscheinchen Durch Bluft und Gras und Busch und Pracht Seidi, sein gläsern Herzlein Idcht, Sein bleicher Mund wie Mohnglut leuchtet, Den grad ein Tropfen Tau befeuchtet.

Maja Matthy

Rebel und die Sonne

Bögel, die aus bohen Fernen fallen, Strahlen leisen Glanz aus ihren Flügeln Und ruhn aus an den erstaunten Hügeln. Die Nebel steben auf und wallen.

Um die Kinder und die guten Hunde Immer spielend in der lichten Art Wird es golden wie zur Sommerstunde. Der Reif tropft Männern aus dem Bart.

Ueber Kirchturm und den Mittagsglocken Blübet schon das erste dunkle Blauen, Daß sich Häuser auftun und vertrauen. Die Sonne stürzt in Mund und Locken.

Brücken find geschlagen und befahren — Bähle, was der Augenblick enthüllt: Aufzustammen, oder unerfüllt Im Nebel dich noch aufzusparen.

Hans Roelli

Aus dem Zürich der Eingebornen

Rägel: "Dene Kuhmeniste ober wie mer bene Heugumpere seit, händ som i bi br Stadzadswahl de Schoope nub tum zehre gschnitte?"
. Chueri: "Händ au kei Chumber, die werded scho troche gerassiert die de Mulegige lönd to lampe und säb werded som.

Rägel: "Was wänd bänn eigetli au die hagels Bauzer? Die wüssid 's mein i fälber, nüd, a dem gschosne d'Bröötsch a, wo s' hineväre bringid".

Shu'eri: "Das ist núb hatbe so kumpliziert, wien ihr Upöstel kalfakteret. (Rachdenklich) Wie chönnt mu's i ses egspliziere, daß en Tubel druß chäm — Stelled I ämol vor, dä Platten und Ihr und ich wellid mitenand en Gmeindrotesschildig, wo mir zwo kauft händ, kumenistisch teile: Mir breichtis d'Huut, de Platte fräß de Schüblig und Ihr's Hölzli."

Rägel: "So! Afe! Die händ nild halben a so a Sauerning im Chopf inne, wien i gmeint ha und sab hand f!"

Chueri: "Tä gälleb! Händ'r gmeint, es seigib ehne bi dr Stadtrotswahl vergäbe scho 4747 hinedri — Traberat?"

Lieber Nebelspalter

Im "Börsenblatt für den beutschen Buchhandel" liest man folgendes Geschichtchen:

Kommt da kurzlich in eine Buchhandlung ein junger Mann, um für seinen Chef ein "Lohnbuch für Dertrin" zu kaufen. Allgemeines Kopfschütteln! Aber der früheren Findigkeit der Post stehen die Buchhändler nicht nach. Und bald konnte der Betreffende befriedigt den Laden verlassen. Er wollte "Das Tertbuch für Lohengrin".